

Editorial

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **75 (1997)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

E D I T O R I A L

Solidarität ist die bewusste Bereitschaft, durch Selbstbeschränkung die Freiheit aller zu mehren; sie kann nicht verordnet, wohl aber geweckt und motiviert werden.
(Willy Brandt)

Mit seiner Rede vom 5. März 1997 hat Bundespräsident Arnold Koller eine breite Debatte über Begriff und Umfang von Solidarität ausgelöst. Um die schweizerische Stiftung für Solidarität, die Koller unter Verweis auf das Jubiläumsjahr 1998 angekündigt hat, wird inzwischen heftig gestritten, wobei, wie nicht anders zu erwarten, die rechtspopulistischen Einheizer ihrer alles Neue ablehnenden Rolle gerecht werden. Trotz der Angriffe von verschiedenen Seiten kommt die Konkretisierung der Stiftungsidee aber voran. Zwei Arbeitsgruppen (Finanzierung und Aktivitäten) haben sich Mitte Mai konstituiert und arbeiten an der Ausrichtung und den Richtlinien der Stiftung. Im November 1997 soll der Bundesrat entscheiden und 1999, nach den Debatten im National- und Ständerat, dann das Volk. Gegenwärtig ist die Idee der Stiftung aber noch in der politischen Werkstatt. Es geht erst einmal darum zu klären, was unter Solidarität zu verstehen ist und welches der Beitrag der Stiftung zu einer gelebten Solidarität sein kann.

Die SP hat traditionell einen besonderen Bezug zur Solidarität, da diese, wie Toya Maissen, die langjährige Redaktorin der Roten Revue, 1988 ausführte, der «Angelpunkt ist, um den sich unser politisches Denken dreht. Der Solidaritätsgedanke ist die Basis der politischen Arbeit, des Engagements, die Rechtfertigung der (sozialdemokratischen) Politik überhaupt.» (RR 12/1988, S. 1) Wie lässt sich aber Solidarität bestimmen? Grundsätzlich können zwei Formen unterschieden werden: Solidarität untereinander und miteinander. Die Solidarität untereinander ist im eigentlichen Sinn eine Klassensolidarität; Solidarität gleicher mit gleichen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen, etwa um die Unterdrückung zu beseitigen. Diese Solidarität ist jene der Entrechteten, die zusammenstehen, um bessere Lebensbedingungen zu erkämpfen. Diese Form der Klassensolidarität beruht auf einer ökonomischen Spaltung der Gesellschaft, denn nur so kann die Interessensolidarität ihre Kraft entwickeln. Letztlich zementiert sie aber die gesellschaftliche Spaltung selbst. Sie grenzt jene aus, die nicht zur Solidargemeinschaft gehören. Weniger ausgrenzend ist die zweite Form der Solidarität, nämlich die Solidarität miteinander, welche einer Solidarität zwischen den verschiedenen Gruppen entspricht; einer Solidarität, die auf Ausgleich zwischen den Gruppen und Individuen und auf Begrenzung des Egoismus und der grenzenlosen ökonomischen Freiheit ausgerichtet ist.

Spricht man heute im Zusammenhang der Solidaritätsstiftung von Solidarität, so muss sicherlich die zweite Form im Vordergrund stehen, denn es geht bei dieser Stiftung ja darum, Notleidenden im In- und Ausland grosszügig zu helfen und damit einen Ausgleich herbeizuführen. Nun bedarf diese Solidarität, wie Brandt ausführt, einer bewussten Bereitschaft zur Hilfe, einer Bereitschaft, sich für in Not geratene

Menschen im In- und Ausland einzusetzen. Gerade hierin liegt die grosse Chance der Solidaritätsstiftung, bzw. der Diskussion um diese Stiftung. Die Diskussion könnte nämlich den Blick auf die Notleidenden im Inland wieder schärfen und jenen Geist der Mitmenschlichkeit, der für eine funktionierende Gesellschaft wichtig ist, erneut stärken. Die Solidaritätsdebatte kann damit einen Beitrag dazu leisten, dass Solidarität in der Schweiz mehr gelebt wird und die Schweiz dadurch gerechter, sozialer und solidarischer wird.

Die Artikel in dieser Nummer der Roten Revue verstehen sich als Beiträge zu dieser Debatte. Dabei gehen Koni Loepfe, Silvia Strahm Bernet und Branka Goldstein den Fragen nach, was Solidarität bedeutet und mit wem man überhaupt solidarisch sein kann. Die Beiträge von Barbara Haering und Cécile Bühlmann beschäftigen sich mehr mit der Solidaritätsstiftung selbst, während Paul Rechsteiner dafür plädiert, dass trotz der Solidaritätsstiftung die Vergangenheit unvermindert aufgearbeitet wird. Bei dieser Aufarbeitung muss für Rechsteiner die europäische Linke eine zentrale Rolle übernehmen. Sie muss die Verantwortung dafür übernehmen, dass auf die Greuel der jüngsten europäischen Geschichte «endlich angemessene Antworten gefunden werden.» Ein eher unbekannter Einblick in die Geschichte der Schweiz und die SP während des 2. Weltkriegs wird durch das Gespräch, das Katharina Kerr mit Heinz Roschewski geführt hat, vermittelt. Ruedi Wullschläger schliesslich beleuchtet unter der Rubrik Chronos am ersten runden Jahrestag (80) nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion die revolutionären Ereignisse von 1917 in Russland.

Die Redaktion